

WISSENSCHAFTLER SCHLAGEN ALARM:

Genpool des Wolfes dramatisch bedroht

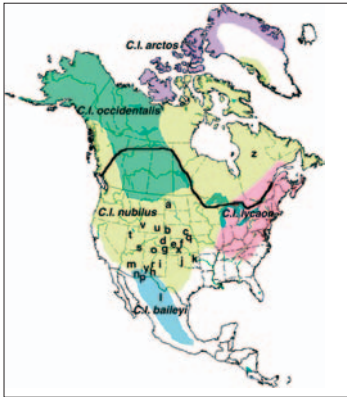
VON DR. HANS MOSSER

In den USA haben so genannte „Predator control programs“ – Programme zur Kontrolle von Beutegreifern, die in erster Linie gegen den Wolf gerichtet waren – zu unerwarteten Folgen für die genetische Variabilität der noch lebenden Ahnen unserer Hunde geführt. WUFF im Gespräch mit dem Wissenschaftler Prof. Carles Vila vom Institut für evolutionäre Biologie der Universität Uppsala.



In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Grauwolf (*Canis lupus*) in den USA und Mexiko durch ein Projekt unter dem scheinheiligen Titel „Predator control programs“ praktisch vollständig ausgerottet. Da Wölfe weite Strecken zurücklegen können, nahm man bisher an, dass die noch in Kanada und Alaska lebenden Wolfspopulationen über dieselbe genetische Vielfalt verfügen, wie sie die ausgerotteten Wölfe im vorigen Jahrhundert besaßen, und bei einer Wiederansiedlung von Wölfen in

den USA diese genetische Vielfalt erhalten bliebe. Tatsächlich aber fanden Wissenschaftler der Universität Uppsala und der Universität von Kalifornien in Los Angeles (UCLA) mittels DNA-Analysen nun heraus, dass dies nicht der Fall ist, und veröffentlichten kürzlich ihre molekulargenetischen Forschungsergebnisse in der renommierten Fachzeitschrift „Molecular Ecology“ (Ausgabe Jan. 2005). Danach besteht beim modernen Wolf eine um 43% geringere genetische Variabilität als bei den ausge-



Die historische Verteilung des Grauwolfes (*Canis lupus*) in Nordamerika. Die fettschwarze Linie markiert die nördliche Begrenzung des Areals seiner Ausrottung.

rotteten Wölfen des vorigen Jahrhunderts. Was das konkret bedeutet, erklärte Prof. Carles Vila, einer der Wissenschaftler, im Gespräch mit WUFF-Herausgeber Dr. Hans Mosser.

MOSSER: Herr Prof. Vila, wozu gab es im 20. Jahrhundert in den USA die „Predator control programs“, also die Programme, Beutegreifer zu „kontrollieren“?

VILA: Diese Programme, die von der US-Regierung gefördert wurden, beispielsweise über die Organisation „US Fish and Wildlife Service“, hatten das Ziel, die Anzahl der Beutegreifer in den USA zu reduzieren. Tatsächlich aber ging es dabei in erster Linie um den Wolf, und das Ziel war nicht die Reduktion, sondern die Ausrottung.

MOSSER: Sie und ihre Mitarbeiter haben festgestellt, dass der heutige amerikanische Wolf eine um 43% geringere genetische Vielfalt aufweist als zur Zeit vor seiner nahezu vollständigen Ausrottung. Was bedeutet das?

VILA: Der Verlust an genetischer Variabilität bedeutet eine Verringerung des evolutionären Potenzials einer Spezies. Dieses Potenzial ist sozusagen die Fähigkeit einer Art, sich an die Umwelt anzupassen. Dies reduziert das Risiko auszusterben, sollten sich die Umweltbedingungen ändern.

MOSSER: Heißt das konkret, dass nun der amerikanische Wolf endgültig aussterben wird?

VILA: Dies können wir nicht mit Sicherheit sagen. Ob der Verlust der genetischen Vielfalt des amerikanischen Wolfes schon so groß ist, dass sie keine Chancen mehr auf ein Überleben haben, können wir nicht sagen.

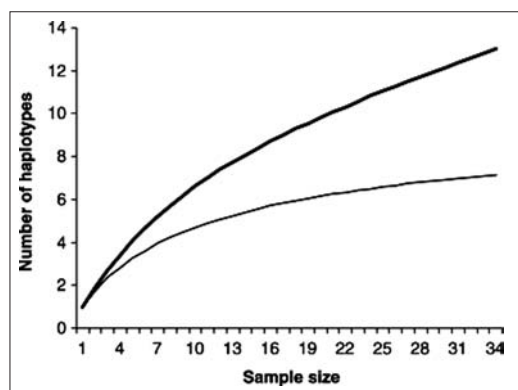
MOSSER: Was ist dann letztlich die entscheidende Schlussfolgerung Ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse über den amerikanischen Wolf?

VILA: Ich glaube, die wichtigste Konsequenz unserer Ergebnisse ist die Erkenntnis, dass die amerikanischen „Predator control programs“ dramatischere Folgen haben, als man vorher erwartete. Man hatte nicht gedacht, dass es durch diese Programme zur Verminderung der genetischen Vielfalt der gesamten Art kommen würde. Wir verstehen aber jetzt auch den Grund dafür: Im Süden der USA und in Mexiko haben die Wölfe die Eiszeit überlebt, und dort kam es auch zu einer Akkumulation der genetischen Vielfalt. Als man in dieser Region die Wölfe ausrottete, ging ein bedeutender Anteil des „wölfischen Genpools“ verloren.

MOSSER: Sind Ihre Forschungsergebnisse im Prinzip nicht auch auf andere Tierarten übertragbar?

VILA: Ja, absolut. Noch viel mehr betrifft dies Tierarten, die eine geringere Mobilität als der Wolf aufweisen. Da führen „Kontrollprogramme“, die örtliche Populationen vermindern oder gar ausrotten, zu extremen Konsequenzen für die genetische Vielfalt.

MOSSER: Danke für das Gespräch.



Je mehr Exemplare man untersuchte, desto deutlicher

wurde der Unterschied zwischen der genetischen Vielfalt (definiert durch die Anzahl an Haplotypen) des früheren amerikanischen Wolfes (obere, dickere Kurve) und des modernen Wolfes (untere, dünnere Linie). Das Material für die DNA-Untersuchungen der früheren Wölfe stammt von Wolfsknochen aus zoologischen Sammlungen amerikanischer Museen.



38. Internationale Rassehunde-Ausstellung

Berlin – 9./10. April 2005

in den Messehallen am Funkturm

LV. Berlin-Brandenburg e.V. im VDH (CACIB - VDH-CAC - CAC)



1. Meldeschluß: 07.02.2005 (Meldegebühr € 45,00) 2. Meldeschluß: 01.03.2005 (Meldegebühr € 50,00)

Annahme der Meldungen:

Peter Kandziora, Am Eichenquast 67, 12353 Berlin,
Tel. (030) 60 97 41 35, Fax (030) 60 54 08 98

E-Mail:

pkandzio@web.de

Internet:

www.vdh-bb.de

Meldeschein-Download: www.vdh-bb.de

Online-Meldung: <http://meldungen.altem.de>